

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 74.

Laasphe, Samstag den 14. September 1895.

20. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Durch Artikel I 3 des Gesetzes vom 22. Mai 1873, wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds (R. G. Bl. S. 237) sind solchen Personen des Unteroffizier- und Mannschaftenstandes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzuge von 1870/71, oder an den deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Antheil genommen haben und sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden, fortlaufende, monatlich pränumerando zahlbare Beihilfen zugesichert. Die Allerhöchste Verordnung vom 13. d. Mts. beauftragt den Herrn Minister des Innern mit der Ausführung dieser Gesetzesvorschrift. Letztere wird durch Art. III a. a. O. näher erläutert. Nach § 3 dieses Artikels entscheiden bei gleicher Unmündigkeit — d. h. also bei Erfüllung der Bedingungen der dauernden gänzlichen Erwerbsunfähigkeit und der absoluten Unterstützungsbedürftigkeit — für den Vorzug zur Erlangung einer Beihilfe:

in erster Linie: Auszeichnung vor dem Feinde, in zweiter Linie: Die frühere Feldzugsperiode, an welcher der Bewerber theilgenommen hat, und in dritter Linie: Das höhere Lebensalter.

Nach § 2 des Artikels III des Gesetzes sind von der Theilnahmeberechtigung überhaupt ausgeschlossen:

- a. Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpensionen oder entsprechende sonstige Zuwendungen beziehen;
- b. Personen, welche nach ihrer Lebensführung der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen sind und
- c. Personen, welche sich nicht im Besitze des deutschen Indigenats befinden.

Es ist selbstverständlich, daß alle diejenigen ehemaligen Soldaten nur in Betracht kommen und beim Zutreffen der Hilfsbedürftigkeit unterstützungsberechtigt sind, welche den Krieg von 1866, wenn auch nicht im preussischen Heere mitgemacht haben und gegenwärtig die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß:

1. Anträge von Personen, welche nicht dauernd gänzlich erwerbsunfähig (absolut hilflos) sind, überhaupt nicht annehmen sind, ebenso wie solche, deren Berechtigung nach § 2 Art. III ausgeschlossen ist;
2. daß als „ehrenvoll“ gilt, alle diejenigen vormaligen Soldaten zu gelten haben, welche während des Feldzuges sich nicht des Blößen, des Marodierens, der Vergeßlichkeit oder der Feigheit und Fahnenflucht schuldig gemacht und dieserhalb Strafe erlitten haben.

Bewerbungen um die durch das Gesetz vom 22. Mai d. Js. in Aussicht gestellte Beihilfe von jährlich 120 Mark sind bei der Ortsbehörde des Wohnortes unter Anschluß der den Antrag begründenden Zeugnisse anzubringen.

Laasphe, den 21. August 1895.
Der Regierungs-Präsident.
W. J. J.

Veröffentlicht.
Laasphe, den 5. September 1895.
Der Landrath. v. Gersdorff.

Das Klebegeß.

(Nachdruck verboten.)

Laasphe, 13. September 1895.

Man ist zuweilen versucht zu glauben, unsere gesetzgebenden Körperschaften, Ministerien, kurz, der ganze durch Reichstagswahl und selbständigen Regierungswillen so hoch da oben aufgebaute Verwaltungsapparat unseres großen, schönen Reiches arbeite ein wenig zu flott und

Die Bruchhütte.

Eine Erzählung vom Niederrhein von D. Freyer.

(Fortsetzung.)

Ich kann das Mädchen nicht begreifen, begann er. Sie hat mich einst zu beerben, es kommt das Vermögen, welches Du von Deinem Onkel Peter hast hinzu. Ihr könntet ruhig und zufrieden, fast in Wohlstand leben, aber sie will nicht: Sie will von ihrer alten Liebe nicht lassen!

Ihre alte Liebe? stammelte ich.
Ja wohl! sagte er. In ihrem Geburtsort lebt ein Bursche, den sie liebt und von dem sie nicht lassen will. Ich habe ihr gedroht, sie zu entehren, wenn sie sich meinem Willen nicht füge, aber sie will lieber eine Bettlerin werden, als einen andern Mann nehmen. Diese Nachricht sagte ich zu meinem Jugendlehrer nach einiger Zeit, hat mein Herz schwer getroffen. Doch wo ist Gretchen? Ich will hin zu ihr und mit ihr selbst reden. Wo wird sie anders sein, als hinten im Stübchen. Sie sitzt da gewiß und weint, wie sie heute schon immer gethan hat, entgegnete der Großvater.

Ich ging zu ihr. Es war, wie der Mann vermuthet hatte. Sie saß im Stübchen und weinte. Da habe ich sie gefragt, was ihr fehle. Und sie hat mir gestanden, daß sie an ihrem Franz hänge, in treuer Liebe und hat mich fast an den Knien gebeten und beschworen von ihr zu lassen; sie könne nicht die Meine sein. Mein lieber, junger Freund, die Erinnerung an diese Stunde thut noch jetzt meinem Herzen weh, darum laß mich eilen und nur ganz kurz Dir den weiteren Gang dieser Geschichte erzählen. Die Klagen und Bitten des Mäd-

chens erweichten mich und fast hätte ich nachgegeben, aber die Leidenschaft war zu mächtig in mir. Ich redete mir ein, bei Gretchen sei das Benehmen nur eine augenblickliche mädchenhafte Laune, die bald wieder verschwinden werde. So gab ich dem Flehen der von mir heiß Geliebten nicht nach, sondern erklärte, ich liebe sie zu sehr, um von ihr zu lassen. Weinend ging sie von mir.

Jetzt kam eine traurige Zeit für uns Beide und für den Großvater. Es zeigte sich, daß es bei dem Mädchen mehr als eine augenblickliche Laune sei. Ihre Frömmlichkeit war dahin, ihre Wangen fielen ein und erbleichten und ihre gerötheten Augen deuteten an, daß sie viel und oft geweint hatte und der Magister war verstimmt. Ich gab aber nicht nach. Auf mein und des Großvaters Drängen gab sie immer wieder zur Antwort: Ich bleibe meiner Liebe treu und sollte ich im Glende sterben. Der Großvater nannte diese Treue eine Grille und Laune und meinte, die wahre Liebe zu mir würde schon mit der Hochzeit kommen. Er beschloß endlich, das Gretchen zur Heirath zu zwingen. Der Tag der Verheirathung wurde festgesetzt und wir in der Kirche aufgeboden. Da auf einmal hörten die Klagen und Thränen des Mädchens auf. Sie schien sich in ihr Loos ergeben zu haben.

Siehst Du, sagte der Großvater, daß es nur eine Weiberlaune war. Gretchen sieht jetzt ein, daß man von der Liebe allein nicht lebt.
Ich stimmte natürlich in denselben Ton ein, aber er sowohl, als ich, wir hatten uns Beide getäuscht. Gretchen hatte die zufriedene Miene nur zum Schein angenommen.

Am Morgen vor dem Tage unserer Trauung war

nichts anging, begnügte er sich damit, beim Austritt des Mädchens nochmals genau die Zahl der in seinem Hause verlebten Wochen mit der Zahl der entsprechenden Marken zu vergleichen und durch Einschreiben des Datums auf die letzten Marken eine sichtbare Grenze gegen die Werthezeichen aus anderen Dienstzeiten herzustellen. Während einer mehrtägigen Abwesenheit des Herrn wurde dessen Frau auf das Polizeibureau geladen, wo man ihr eröffnete, daß etwas mit Lenas Marken nicht stimmte. Die Dame, welche sich um die ganze Kleberei nicht bekümmert hatte und hörte, daß es sich nur um eine geringe Geld-differenz handelte, zahlte sofort, um die ihr peinliche Angelegenheit zu beenden. Trotzdem, oder vielleicht auch gerade wegen der Bereitwilligkeit zum Zahlen seitens seiner Frau, erhielt der Herrmann kurz darauf einen mit Zwangsbeitreibung drohenden Strafbefehl über 3 Mark, verwirkt durch Nachlässigkeit im Kleben. Unser Freund hat unschuldigerweise auch dieses Geld bezahlt, da ihm mit richtigen Instinct ahnte, daß beim Geld kostende Kaufereien, Plackereien und Schreibereien ergäben. Weil er nicht durch Eintragen seines Namens in die Karte den Nachweis liefern durfte, daß er richtig geklebt, büßt er für nachlässige Vor- und Nachgänger, und so wie ihm dürfte es schon manchem klebepflichtigen Staatsbürger ergangen sein.

A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser begab sich am Mittwoch früh nach 7 Uhr von Stettin aus mittelst Sonderzuges mit dem Kaiser Franz Josef und König Albert in das Mandvergelände. Die unter Befehl des Kaisers stehende Südarmerie eröffnete alsbald den Angriff gegen die Nordarmee, die ihrerseits den Feind gegen die Oder zu drängen versuchte.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist am Montag nach Petersburg abgereist. Im Auslande legt man dem Besuche des Reichskanzlers beim Zaren in Peterhof eine hohe politische Bedeutung bei. In London vermuthet man, der Reichskanzler sei Träger von Botschaften unseres Kaisers an den Zaren. Auch die italienische Presse erblickt in dem Besuche des deutschen Kanzlers in Peterhof eine hohe politische Mission. Die „Riforma“, das Organ Crispien, ist überzeugt, die Unterredung in Peterhof werde zur Beseitigung der zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Mißverständnisse führen. Andere italienische Blätter meinen, nervös gemacht durch eine angeblich von Frankreich beabsichtigte Milliardenanleihe, der Besuch Hohenlohes werde über Krieg und Frieden entscheiden.

Der Kultusminister hat sämtliche Bezirksregierungen angewiesen, unter Aufrechterhaltung der bestehenden materiellen Vorschriften über die Schulpflicht, Schulaufnahme, Schulentlassung eine Verordnung betr. die Be-

sche verschwunden. Ihr Bett stand unberührt und auf ihrem Tische fanden wir ein Zettelchen mit den Worten: Suchet mich nicht ich folge meiner Liebe! Du kannst denken, wie diese Entdeckung meine Hoffnung scheitern machte. Dieser Schlag war fast zu hart für mich. Für den Großvater war er der Nagel zum Sarge.

Wochenlang hofften wir, sie sollte wieder kommen, aber wir harrten vergebens. Wir thaten alles, was uns möglich war, um Nachricht von ihr zu erhalten, alles aber war umsonst gethan. Sie war und blieb verschwunden.

Da lehrte die Neue bei mir ein mit ihrem Wurm der nicht stirbt, und mit dem Feuer das nicht verlöscht.

Ich hatte keine Ruh und Raft mehr bei Tag und Nacht. Hinweg trieb's mich. Weit weg wollte ich. Ich bin aus der Heimat mehr geflohen, als gewandert. Ich weit weg den Rhein hinauf, aber meine Liebe konnte ich nicht vergessen und mein Leid auch nicht. Die Erinnerung wandert ja mit wie der Schatten. Nur mit dem Unterschied, daß der Schatten mit der Sonne weicht, Erinnerung aber und das Leid mit den schlaflosen Nächten wächst.

Anstalt und flüchtig war ich den Rhein hinauf und der französischen Grenze nahe gekommen. Mein vagenbundenmäßiges Aussehen war mir selbst zuwider aber es mangelte mir die Kraft, den Alp, der auf mir haftete, von mir zu werfen. Ich hatte den Muth nicht, mich in eine bessere Lage zu versetzen. So war ich, als mein Glend auf das Höchste gestiegen war, eines Abends in ein Grenzdorf Frankreichs gekommen. An einem der ersten Häuser desselben hatte ich um Brod gebettelt. Der Bauer hatte es mir stillschweigend gegeben. Und als ich auch noch um ein Unterkommen für die Nacht

strafung der Schulverfäumniſſe zu erlaſſen und die Strafen, die angedroht werden, als Kriminalſtrafen wegen Uebertretung zu behandeln. Während früher die Auffaſſung unbeſtritten war, daß den Verwaltungsbehörden die Strafbefugniß gegen nachläſſige Eltern als ein Mittel eingeräumt ſei, um ihren Anordnungen über einen geregelten Schulbeſuch den erforderlichen Nachdruck zu geben, daß es ſich hierbei alſo nicht ſowohl um die Beſtrafung einer Uebertretung handle als vielmehr um die Ausübung eines adminiſtrativen Zwanges iſt in neuerer Zeit zur Geltung gelangt, daß die ſtrafbare Schulverſäumniß unter den Begriff der Uebertretung falle und daß demnach die Strafverfolgung in den Formen der Strafprozeßordnung zu erfolgen habe.

Ein Verband deutſcher Gewerbegerichte ſoll am 26. September in Leipzig tagen. Es ſoll u. a. die Frage der Ausdehnung der Gewerbegerichte auf Kaufleute, landwirthſchaftliche Arbeiter und Dienſtleute erörtert werden.

Oeſterreich-Ungarn.

Peſt, 11. Sept. Die Abendblätter verzeichnen mit dem Ausdruck der Befriedigung den begeisterten Empfang Kaiſer Franz Joſeph's in Stettin. In politiſchen Kreiſen hofft man, Kaiſer Wilhelm werde dieſen Beſuch im nächſten Jahre gelegentlich der nationalen Jahrtausend-Ausſtellung in Peſt erwidern, wodurch ein lange gehegter Wuſch erfüllt werden würde.

Holland.

Amſterdam, 11. Sept. Die Verlobung der Königin Wilhelmine mit dem Prinzen Karl von Dänemark dürfte nunmehr, wie beſtimmt verlautet, am 16. Geburtstage der Königin erfolgen.

Belgien.

Brüſſel, 10. Sept. Der internationale Ackerbaulongreß wurde geſtern Vormittag eröffnet. Der Ackerbauminiſter de Bruyn bewillkommnete die Mitglieder des Kongreſſes, welche in einer Zahl von etwa 400 aus faſt allen Ländern Europas erſchienen ſind.

Bulgarien.

Sofia, 11. Sept. Ein als Frau verkleidetes Individuum, welches in Ruſſchuck eine Bombe in den Wagen des Fürſten Ferdinand geworfen hatte, wurde verhaſtet. Dieſe Verhaftung führte zur Entdeckung eines Komplottes, welches den Zweck hatte, den Fürſten Ferdinand zu ermorden und in Bulgarien die Republik auszurufen. Zahlreiche Verhaftungen ſollen in Sofia, Varna, Ruſſchuk und Philippopol vorgenommen worden ſein. Auch Offiziere ſollen bei der Sache betheiligt ſein.

Vor 25 Jahren.

Kriegsgeſchehnisse aus dem Jahre 1870.

Mundolsheim, 15. Sept. Nachdem die dritte Parallele am 13. und 14. vollendet, iſt die Glaciſtrömung vor Wert 53 heute Nacht ausgeführt. — Beſchießbatterie wirkt mit gutem Erfolg. — In Straßburg am 13. die Republik erklärt. — Ein Detachement des Generals Keller vertrieb 200 Frantireurs bei Weiſſenheim und Colmar.

Hauptquartier Meaux, 15. Sept. Der Feind hat auf den Chauſſeen und Eiſenbahnen nach Paris ſämmtliche bedeutende Kunſtbauten unnötig geſprengt, da der Marſch dieſſeitiger Kolonnen dadurch nicht eine Stunde aufgehalten wurde.

Ein feſter Punkt.

Ein Spiel der Lüſte iſt das loſe Blatt, es ſchwebt und ſtattert hin und her und auf und ab, wohin der Wind es führt. Wir ſchauen ihm nach und geben uns erſt zufrieden, wenn das Schwebende abgeſetzt, auf einem feſten Punkt zur Ruhe gebracht worden iſt. Wer ſähe nicht gern die beſiedelten Säger, wenn ſie ſüß die Luft durchſegeln und in der heiteren Bläue ſich wiegen? Unser Auge folgt ihnen und wir beneiden ſie um ihre Schwingen, die ſie dem Erdengetriebe entrücken und zur Sonne tragen. Aber wie unbegreiflich wäre uns zu Muth, wenn wir nicht wüßten, daß ſie jederzeit ſich niederlaſſen könnten auf einem feſten Punkt zur nöthigen Ruhe.

Schlimm iſt der daran, der den Boden unter den Füßen verliert, den feſten Punkt, worauf er ſich ruhen kann. Verzweiflung ergreift die Menſchen, wenn die Erde wankt und der Boden ſich auflöſt, auf dem ſie noch eben feſt zu ruhen vermeinten.

bat, zeigte man mir einen Holſchuppen nahe am Hauſe, der mit Stroh angefüllt war.

Hier lag ich nun und dachte an meinen gegenwärtigen Zuſtand, an mein ganzes vergangenes Leben und grübelte darüber nach, wie ich wohl ſchließlich enden würde. Schlafen konnte ich nicht und ſo war es meinem Gewiſſen möglich, auf mein Gemüth und Herzen einzuwirken. — Immer wieder mußte ich mir das Unrecht vorwerfen, das ich gegen das entſohene Gretchen ausgeübt hatte, immer tiefer und weiter nagten die Schlangenzähne der Reue an meinem innern Menſchen.

Endlich ward mir Erleichterung. Ich konnte weinen, weinen nach langer Zeit, und die Thränen, die meinen Augen entſtrömten, gaben meinem gequälten Herzen Erleichterung und Linderung. Da hörte ich aus der Kammer neben dem Schuppen, da wo ich lag, Stimmen. Die Wand ſchien dünn zu ſein, denn ich verſtand jedes Wort, was geſprochen wurde. Ich unterſchied genau die Stimme des Mannes, der mir Obdach und Abendbrod gegeben hatte, und dann wieder die Stimme einer Frau, welche unter Weinen und Schluchzen dem Manne antwortete.

Iſt denn keine Rettung mehr möglich, fragte die Frau in weinerlichem Tone. Es iſt doch unſer einziges Kind. Die graufamen Menſchen. Warum fangen ſie eigentlich Krieg an?

Beruhige Dich Frau, entgegnete die Stimme des Mannes. Wir müſſen uns darin ſchicken. Ich habe den Mann um Gottes Willen gebeten, uns den Sohn zu laſſen, aber er war unerbittlich. Er vergißt es unſerem Jean niemals, ſeiner Tochter einen Korb gegeben zu haben. Er iſt es auch geweſen, der ihn der Commiſſion angegeben hat. Das Loos hat entſchieden und Morgen früh muß er der Fahne folgen. Wir müſſen uns in den Verluſt finden. Möge unſer Herrgott ihn ſchützen.

Ich werde den Verluſt meines einzigen Kindes nicht überleben. Mein Gott, mein Gott! Iſt denn keine Rettung mehr?

Einem feſten Punkt ſucht ſchon das Kind, wo es ſich anſtellen, daran es ſich aufrichten kann, den feſten Punkt, der dem Unbehilflichen und Unſicheren geſtattet, die erſten Geſchritte zu machen.

Je feſter der Punkt iſt, auf dem wir ruhen, je ſicherer wir uns fühlen, um ſo frohgemüther und zielbewußter ſind unſere Bewegungen. Wir unternehmen freudlich unſeren Flug in die Höhe und in die Weite, denn wir wiſſen einen feſten Punkt, auf dem wir zurückkehrend uns niederlaſſen, auf dem wir ausruhen können.

Glückſelige Jugend, welche des Vaters Hand, der Mutter Herz noch der feſte Punkt iſt, worauf ihr Daſein ruht. Bald genug wird der Schwerpunkt außer das Hauſe verlegt, die Schule, der Beruf, die Wiſſenſchaft und nicht zuletzt die Geſellſchaft wird Autorität und der feſte Punkt, um den ſich des Jünglings Daſein und Streben dreht.

Mit der zunehmenden Reife gewinnt der Verſtand an Schärfe und die Urtheilskraft vervielfacht ſich, und je mehr ſeine Männlichkeit ſich ausprägt und befeſtigt, um ſo mehr verlegt ſich der feſte Punkt in ſein eigenes Selbſt; er wird ſich ſelber Autorität, Geſetz und Richter.

Mit dem Gefühl ſeiner inneren Selbſtändigkeit kommt ihm das Bedürfniß, ſich auch nach Außen als feſten Punkt zu documentiren. Er ſetzt ſich nach der Geſährtin, der er Erhalter, Schütz und Schirm zu ſein vermag.

Wohl entwachſt auch das Mädchen der leitenden Mutterhand und auch in ſeinem Inneren bildet ſich der feſte Punkt, um den ſein geiſtiges Sein und Streben ſich rankt, worin ſein Glück beſteht. Die Thatkraft heißt der feſte Punkt beim Mann, vertrauende, hingebende Liebe heißt er beim Weib.

Im Mann lehnt das Weib ſich an und wo das rechte Eheverhältniß da iſt, da ſchaut ſie zu ihm auf, als zu ihrer höheren Inſtanz. Sie ſorgt und ſinnt in treuer, dienender Liebe, und in dieſer liebenden Sorge wird ſie ſelber unvermerkt zum feſten Punkt, an den ſie Alle anlehnen, um den ſie Alle ſchaaren, der Allen die Richtung angiebt.

Glückſeliges Hauſe, wo der Gatte für die Gattin fortgeſetzt und unabſchließend der feſte, unverrückbare Punkt bleibt, wo ihre Liebe wohlgeborgen iſt und wo ſie mit ihrem Vertrauen unausrottbar feſtzuwurzeln kann; wo ſeine Häuslichkeit und darin die treue Lebensgeſährtin dem Gatten der feſte Grund bildet, darauf er anker und gründet, wo ſeine Kraft ſich ſammelt und erneuert, wo er Muth und Ausdauer holt zum oft ſo harten Kampfe ums Daſein und wo er ausruhen und ſich wohl fühlen kann nach redlich durchgeführter Arbeit.

Glückliche Kinder, denen das Vaterhaus — und beſtände dies auch nur aus einem ärmlichen Stübchen — allezeit der feſte Punkt bleibt, wo ihre Liebe und Achtung wurzeln und ihre Tugend ſich beleben und erneuern kann.

Beneidenswerth ſind aber auch die alternen Eltern, die, von ihrer ſchweren Lebensarbeit ermüdet und der inneren oder äußeren Stütze bedürftig, in ihren erwachenden, ſelbſtſtändig gewordenen Kindern die feſten Anhalt- und Ruhepunkte finden, deren ſie bedürfen. Das iſt der köſtliche Lohn für alle an die Kinder aufgewendeten Mühen und Sorgen.

Wie unſäglich traurig iſt's dagegen im umgekehrten Fall, wo die Kinder der alternen Eltern Vertrauen zu Schanden machen, wo ſie für die veränderten Bedürfniſſe des Greiſenalters kein Verſtändniß zeigen, ſondern durch ihre Lebensführung ihnen noch Herzeleid verurſachen und ſie in Kummer und Sorgen ſtürzen; wo ſich die Alten, ſo nahe am erſehnten Ruheport wieder auf's Neue hinausgeſtoßen ſehen in den Kampf mit den unbarmherzigen Elementen.

Armes Weib, das Du in Deinem Gatten den feſten Punkt nicht gefunden haſt, denn Du mußt nicht nur für Dich ſelber und für Deine Kinder der feſte Punkt ſein, die Kraftquelle, daraus Ihr ſchöpft, ſondern Du mußt auch noch ein feſter Anker ſein für des irrenden Gatten bedrohtes Lebensſchiff, ein Damm für die wilden Wogen, von denen das führerloſe Heim durch den pflichtvergeſſenen Gatten und Vater ſich bedroht ſieht.

Aber auch armer, zehnfach beſagenswerther Mann, dem ſeine Frau das traute Heim nicht zu ſchaffen verſteht für ſeinen Leib und ſeine Seele, wo er weder ſeine Kinder verſorgt ſieht, noch ſein Gut verwaltet und ſeine Ehre gewahrt. Ohne den feſten Punkt in ſeinem Heim iſt er ein Spiel des Zufalls und der Winde, er iſt ohne Ziel, eine willenloſe Beute des Augenblicks.

Trauernd möchte man aber ſein Haupt verhüllen, wenn man die ſich ſelbſt überlaſſenen, trotz Vater und Mutter verwaſten und verwahrloſten Kinder ſieht, die ohne richtigen Kompaß und Führer, gedrängt und gelockt von allerlei ſchlimmen Elementen, ſich dem unklaren Lebensgetriebe anheim geſtellt ſehen. Ihr

Keine, entgegnete der Mann. Bin ich doch ſeit drei Tagen auf den Beinen geweſen und habe geſucht, ihn loszubitten, oder einen Stellvertreter zu erkaufen. Aber Alles war vergebens, wie du weißt. Mein Bitten fruchtete nichts und der einzige Stellvertreter, der noch zu haben war, der Hirt Martin, iſt von dem Bruder Maire gewonnen. Ich bot dem Martin Geld über Geld. Aber er war gebunden und ſo bleibt mir kein Weg mehr offen.

Könnte Jean nicht fliehen?

Das geht nicht mehr. Er wird bewacht, und wenn er ergriffen würde, würde er erſchoſſen werden. Dann iſt es immer beſſer, den Tod eines ehrlichen Soldaten ſterben, als ehelos und als Fahnenflüchter enden.

O, mein Kind, mein armes Kind! rief die Frau unter Schluchzen.

Da kam mir auf meinem Strohlager plötzlich ein Gedanke, den ich feſthielt.

Das geht ſagte ich zu mir ſelbſt, ſo ſühne ich vielleicht einen Theil meiner Schuld, auch vergißt ſich's leichter auf dem Schlachtfelde, als anderswo. Wenn die Kugeln pfeifen, wird mir wohl ſein.

Ich war aufgesprungen und klopfte gegen die Wand. Das Weinen und Jammern hörte auf. Ich klopfte noch einmal.

Wer iſt da? fragte der Mann.

Ein Remplacent für Jean, entgegnete ich.

Alles blieb ſtill. Die Leute in der Kammer ſchienen ſich zu berathen. Nach kurzer Zeit kamen die zwei alten Leute heraus und holten mich freudig in's Hauſe. Sie führten mich in die Wohnſtube. Ich wiederholte ihnen hier, mich für ihren Sohn zum Soldatenbeſt zu ſtellen und ihre Freude über meinen Antrag ſand keine Grenzen. Sie umarmten mich mehrere Male trotz meines ſchüchternen Ausſehens.

Wie viel verlangt ihr für die Stellvertretung? fragte mich der Bauer.

Ich verlange nichts, erwiderte ich.

Los iſt ein leiſliches und ſittliches Verderben oder die Verbitterung und Verzweiflung, wenn ſie der an ihnen begangenen frevelhaften Unterlaſſung und deren traurigen Folgen ſich ſpäter klar werden. Arme Kinder, die gelockt, geſtoßen, gehoben und gegen von eigenen und fremden Fehlern und Leidenſchaften verlegt und verwundet, durch bitterſte Erfahrungen hindurch erſt ſich die Erkenntniß aneignen müſſen, daß nur Derjenige gegen die Wechſel und Enttäüchungen des Lebens geſeit iſt, der in Freude und Leid auf ſich ſelber zu beruhen vermag.

Dieſe Erkenntniß dem heranwachſenden Kinde auf ſeine wohlthunende Weiſe beizubringen, iſt eine heilige und unabwiesliche Pflicht der Eltern. Es iſt dies das größte Kapital, das ſie ihren Kindern mitgeben können, es ſieht höher als Geld und Gut.

Kurze Mittheilungen.

— Jagdſalender. Es dürfen im Monat September geſchoſſen werden: Elchwid, männliches Roth- und Damwid, Rehwid, Auer-, Birk- und Faſanenahäne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Rebhühner, Auer-, Birk- und Faſanenhasen, Hagehühner, Wachteln und Hahnen, letztere vom 16. ab.

— Siegen, 11. Sept. Auf Sieghütte ereignete ſich vorgeſtern ein ſchwerer Unglücksfall, der den Eltern wiederum eine ernſte Mahnung iſt, mehr Acht auf ihre Kleinen zu geben. Das 1-jährige Kind des Bädermeiſters W. war am Montag Nachmittag in einem unbewachten Augenblick an die Kaffeekanne gelangt und hatte von dem ſiedend heißen Inhalt derſelben getrunken, ſo daß ſich das arme Kind eine ſchwere innere Verbrennung zuzog, deren Folgen es geſtern Morgen nach fürchterlichen Schmerzen ſtarb.

— Arnſberg, 10. Sept. Der Geſamtvorſtand des Saale-Ländlichen Gebirgsvereins zählt nunmehr 117 Abtheilungen. Im Laufe des Jahres ſind folgende Abtheilungen neu in's Leben gerufen: Ergſte, Dedingen, Reutkirchen, Hombruch-Barop, Weiſſenheide, Voerde und Karbach.

— Siegen, 9. September. Die Handelskammer in Siegen hat ſich in einer Petition an den preußiſchen Eiſenbahnminiſter gewandt wegen Erbauung einer direkten Vollbahn Siegen-Weidenau-Haiger. Der Oberbürgermeiſter theilte in der heutigen Stadtkommunal-Sitzung nun mit, daß er ſich Namens der Stadt dieſen Anträge angeschlossen und bitter um die nachträgliche Genehmigung hierzu, die auch ertheilt wird. Hierdurch wird in das Kohlengele eine weſentliche Frachtparapenſe erzielt.

— Siegen, 9. September. Ein hieſiges Dienſtmädchen hat von einem kürzlich in Amerika verſtorbenen Onkel, welcher keine lebenden Verwandten hinterlaſſen hat, die Kleinigkeit von 50 000 Mark geerbt, welche in der nächſten Zeit zur Auszahlung gelangen werden.

— Laer, 12. Sept. Dienſtag Nachmittag 4 Uhr iſt der 13-jährige Knabe Johann Martin von hier im Mühlengieſ ertrunken. Junge Burſchen hatten einen Hund in das Waſſer geworfen; um dieſen herauszuholen, wagte ſich der obengenannte Knabe in den See hinein, wobei er ſein junges Leben verlor.

— Köln, 10. Sept. Mit einem Deficit von 60 000 Mk. hat die dieſſige Ausſtellung der Deutſchen Landwirthſchafts-Geſellſchaft hieſelbſt abgeſchloſſen. Von den biſherigen 7 Ausſtellungen der Geſellſchaft beſitzen Ueberſchüſſe nur die in Frankfurt a. M., Magdeburg und München.

— Trier, 9. Sept. In dem Orte Drieſch in der Eifel wüthete geſtern in der Frühe ein gewaltiges Großfeuer. Etwa 40 Häuſer, darunter mehrere Ställe wurden ein Raub der Flammen.

— Oſterode, 12. Sept. Der Brandſchaden iſt nunmehr geſtellt worden. Es ſind 148 Gebäude verbrannt; der Schaden beträgt 2 Millionen Mark.

— Berlin, 11. Sept. Das deutſche Reichsheer zählt nach der jeben erſchienenen Anciennetiſte 22 674 Offiziere des Vorurlaubenſtandes, und zwar 10 234 der Reſerve und 12 440 der Landwehr. Dagegen im Vorjahr 20 797 Offiziere.

— Leonberg (Württemberg), 9. Sept. Geſtern Nachmittag um 3 Uhr entſtand in einer Scheuer ein Brand; Abends um 7 Uhr bildete das ganze Stadtviertel zwiſchen Rathhaus und Kirche mit 56 Hauptgebäuden ein einziges Feuermeer. Das Rathhaus iſt ſtark beſchädigt, die Kirche dagegen konnte gerettet werden. 70 Familien ſind obdachlos. Es wird Brandſtiftung vermutet.

— Die Auswanderung aus Deutſchland belief ſich im zweiten Vierteljahre 1895 auf 10 746 Perſonen gegen 13 720 im gleichen Zeitraum des Vorjahres, iſt alſo um rund 3000 Perſonen zurückgegangen — jedenfalls ein erfreuliches Zeichen.

— Die Einwanderung von ſleis in geſtorbenem Zuſtande aus Aſtralien nach England nimmt mit jedem Tage gewaltigere Dimenſionen an.

Umſonſt iſt der Tod. Fordert dreißt, was ihr wollt, ich zahle gern.

Wenn ihr denn parat mit Geld zahlen wollt, dann gebt, was euch gefällt.

Ich bot dem Martin bis tauſend Franken. Ihr ſollt dieſe Summe haben ſobald der Arzt euch für tauglich erklärt.

Laßt uns ſogleich gehen.

Es geht jetzt in der Nacht nicht. Die Rekruten ſind beſammen. Ihre Führer ſchlafen und laſſen ſich nicht ſtören.

Aber Eurem Sohn können wir doch die erwünſchte Nachricht bringen.

Das geht.

Wir drei gingen nun zuſammen zum Hauſe, wo die ausgehobenen Leute verwahrt wurden. Die Wache vor der Thür verwehrte uns den Eintritt in's Hauſe, aber die Mutter wußte Rath.

Sie näherte ſich einem Fenſter und rief den Namen ihres Sohnes. Da erſchien ein Geſicht eines jungen Burſchen am Fenſter, das verweint und bleich anſah.

Hier iſt Dein Stellvertreter Jean, ſagte die Mutter zu ihm. Gott ſei Dank!

Jean hatte ſich ſchon darein ergeben, daß er mit den Burſchen des Dorfes zum Heere marchiren ſollte. Seine Freude, jetzt in der letzten Stunde, wo er alle Hoffnung aufgegeben hatte, noch von dem ihm verhaßten Loos befreit zu werden war daher um ſo größer. Je unerwarteter ſie ihm kam. Er weinte vor Freude.

Der Wachtpoſten machte uns darauf aufmerkſam daß er das Plaudern am Fenſter mit einem Konſcribenten nicht leiden dürfe und wir gingen wieder dem Hauſe zu, um bei Tagesanbruch zu Jean zurückzukehren.

(Fortſetzung folgt.)

menfionen an. Vornehmlich ist es Hammelfleisch, das in ganz unglaublichen Mengen nach London gebracht wird. Gegenüber den Ziffern des Jahres 1888 weisen die Listen für 1894 einen achtfachen Satz von Australien und den doppelten von Neuseeland auf. Nach dem Continent von Europa geht bis jetzt nur ein verschwindend kleiner Theil der Zufuhren.

— Das Dienstmädchen eines Besitzers bei Ligenhof (Westpreußen) wurde, als es Gänse aus dem Stalle nehmen wollte, von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Das muthige Mädchen schnitt sich mit einem Messer die Wunde größer und jagte sie aus. Doch bald waren der Fuß und das Bein geschwollen. Trotzdem blieb das Mädchen am Leben, da es sogleich nach dem Bisse tüchtige Spirituosen zu sich nahm und den Fuß fortwährend in Buttermilch hielt.

— Paris, 10. Sept. Gestern Abend nach 10 Uhr sind zwischen dem Tunnel von Batignolles und dem Bahnhof St. Lazare zwei Züge zusammengefahren, von denen der eine nach Versailles der andere nach Montreuil fuhr. 30 Personen wurden verwundet darunter 10 schwer.

— Paris, 11. Sept. Das Dorf Nognot ist durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört worden. 10 Personen sind in den Flammen umgekommen.

— Mailand, 9. Sept. Fast täglich treffen Nachrichten über die Zunahme des Räuberwesens ein. Gestern fand bei Tiesi (Sardinien) ein Kampf der Carabinieri mit Räubern statt; von letzteren wurden zwei getödtet. Bei Bodine überfielen zwölf Räuber zwei berittene Carabinieri verwundeten sie schwer und entwarfen sie. Eine Bande von 25 Räubern überfiel die Ortschaft Ortneri und plünderte das Haus des Steuereintreibers.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 13. Sept. Vor Kurzem wurde die an unserer Eisenbahnstrecke unterhalb Biedenkopfs wohnende ländliche Bevölkerung durch Gerüchte von der Aufhebung einiger Stationen zwischen Biedenkopf und Sarnau lebhaft erregt und beunruhigt. Der Vorstand der Königl. Eisenbahnbetriebs-Inspektion veröffentlicht nun zur Klarstellung und Beruhigung der interessierten Bevölkerung folgendes: „Die Königl. Eisenbahn-Verwaltung hat selbstverständlich nie beabsichtigt, eine der Stationen der Strecke Elbe-Laasphe und Sarnau-Frankenberg aufzuheben. Dagegen haben Erwägungen stattgefunden, auf den weniger bedeutenden Stationen der Strecke eine Dienstvereinbarung einzuführen, welche sich bereits seit längerer Zeit auf zahlreichen anderen Stationen gut bewährt und zu Klagen seitens des Publikums keine Veranlassung gegeben hat. Der Verkehr wird und kann durch die in Erwägung gezogene innere Verwaltungsmaßregel in keiner Weise beeinträchtigt werden.“

* Laasphe, 13. Sept. Am 15. d. M. gehen die Gerichtsferien zu Ende und werden von diesem Tage ab die Geschäfte bei dem Amtsgerichte in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Grundbesitz. Die hiesige Abtheilung des S. G. V. hatte am Mittwoch Abend eine Generalversammlung in den Wittensteiner Hof (Vereinslokal) einberufen. Die Versammlung war recht gut besucht. Die früher beschlossenen und jetzt in Reinschrift vorliegenden Statuten wurden genehmigt und von den Anwesenden unterzeichnet. Ein Vorschlag, noch in diesem Jahre, möglichst bald, einen Ausflug nach dem Lahnhof zu unternehmen, fand der vorgerückten Jahreszeit und der kurzen Tage wegen wenig Anklang. Dagegen wurde aber mit großer Mehrheit beschlossen, am kommenden Sonntag, also Morgen, einen Ausflug mit Damen nach dem in der Nähe liegenden Steimel zu unternehmen. Dort, wo die Herren des Vorstandes ein kleines Paradies geschaffen haben, soll Kaffee und Bier kredenzirt werden. Mit den Vorbereitungen zu diesem Vergnügungsausflug wurden einige Herren aus der Versammlung betraut, deren in solchen Angelegenheiten bewährten Kenntnissen es wohl gelingen wird, den Theilnehmern einen recht vergnügten Nachmittag zu verschaffen. Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug 8 Tage später statt. Ueberhaupt hat die Verschönerungskommission sich während der kurzen Zeit recht rühmlich geübt. So sind an Stelle der plumpen und geschmacklosen hölzernen Wegeweiser im hiesigen Orte zierliche eiserne und die Tafeln und Schrift auf denselben so angebracht worden, daß sich Jeder sofort orientiren kann. An den schönsten Punkten sind Ruhebänke angebracht und sollen deren noch mehr aufgestellt werden, wenn der bis heute arg zusammengefallene Kaffeebestand dies zuläßt.

Verschiedenes.

Marburg, 12. Sept. Auf der Eisenbahn Marburg-Sarnau-Frankenberg wurde ein abscheulicher Vorfall begangen. In der Nähe des Dorfes Niederrömer wurde nämlich des Nachts ein 1 1/2 Centner schwerer Stein auf die Schienen geworfen, zweifellos in der Absicht, um den Frachtfahrerzug zur Entgleisung zu bringen. Zum Glück bemerkte der Lokomotivführer des um 5 Uhr Morgens die Strecke passirenden Zuges das Hinderniß noch rechtzeitig genug, um wenigstens Contredampf zu geben und den Zug in langsamem Gange zu bringen, wodurch der Stein bei Seite geschoben und eine Entgleisung verhindert wurde, die bei ordentlicher Fahrgeschwindigkeit unweifelhaft gewesen wäre.

Aus Westfalen, 12. Sept. Die Gewitter der letzten Tage haben in verschiedenen Orten unserer engeren Heimath großes Unheil angerichtet. In Hamm wurde durch einen Blitzschlag das Haus der Wittve Wichmann entzündet und brannte vollständig nieder. In Anna hat der Blitz verschiedentlich eingeschlagen; abgerannt ist das Haus des Adersers Hontkamp in der Höhebeide daselbst und ein Koggenhausen in Kesselsbüren. Die Stadt Soest und die Soester Wörde haben ebenfalls durch schwere Gewitter sehr gelitten. In Herle zündete ein Blitz das Haus des Schulmeisters Kellert, welches sammt den Fruchtvorräthen ganz niederbrannte. Auch eine Ziege fand bei dem Brande ihren Tod. In der dortigen Feldmark schlug ein anderer Blitz in einen Getreidehaufen, der gleichfalls niederbrannte. In Vippingrue schlug der Blitz in den Thurm der evangel. Kirche, glücklicherweise ohne zu zünden. In Vichtenau wurde ein achtjähriger Knabe beim Gänsehüten, während sein Vater in der Nähe mit Wägen beschäftigt war, vom Blitze erschlagen. In Annen wurde das Haus des Wirtches Schmale in der kleinen Vorstadt vom Blitze in Brand gefetzt. Die Krippsche Feuerwehrt war bald zur Stelle, trotzdem brannte das Haus bis auf den Grund nieder. In Bradell schlug der Blitz in das Haus des Herrn Meierling im Offenellwege ein. Zum Glück zündete derselbe nicht, zerstückte aber manches, verletzete Wände, zertrümmerte Fenstererker u. s. w. In Wiemelhausen wurde ein Haus durch einen Blitzschlag entzündet; jedoch gelang es den Nachbarn bald das Feuer zu löschen. In Barop wurde der Hund des Wirtches Bergmann an der Kette vom Blitze erschlagen. Auch aus dem angrenzenden Theile der Rheinprovinz wird über viele Blitzschläge berichtet. In Varmen wurde der Schornstein und das Dach eines Hauses durch einen Blitzschlag stark beschädigt. In Bedader tödtete der Blitz sechs auf der Weide befindliche Kühe.

Dortmund, 10. Sept. (Die Folgen der Leibzucht.) Vornehmlich auf dem Lande, so auch in unserer Wittensteiner Gegend existirt noch der Brauch, daß bei einer Verheirathung des Hohen der Vater dem ersten das ganze Erbe überträgt, sich dafür aber zeitlebens vor dem Sohne unterhalten oder sich monatlich eine Rente auszahlen läßt. Hat der Vater zu gehandelt, dann geht er in der Regel einer bösen Zeit entgegen, da die „Derrichter“ dem „Alten“ lieber auf den Rücken als in's Gesicht sehen möchten. Es ist allerdings von einem Sohne schreiendes Unrecht, wenn er so an seinem Vater und Wohlthäter handelt,

aber die Fälle, in denen der Leibzüchter sich seinem Sohne für die Zeit seines Lebens ausliefert, stehen leider nicht vereinzelt da. Dieser Tage hatte man Gelegenheit, am Schöffengericht einen solchen Fall verfolgen zu können. Ein Vater aus der Umgegend hatte seinen Sohn bei dessen Verheirathung alles übertragen, wofür er die Leibzucht genoß. Kaum waren die Hüttenwöden der jungen Eheleute vorüber, als auch schon der Vater Gelegenheit hatte, sich über seinen Sohn und seine Schwiegertochter zu beklagen. Zank und Streit waren an der Tagesordnung und der Vater wünschte oft die Zeit zurück, wo er über sein Besitzthum die Befehle zu ertheilen hatte. Das Verhältniß zwischen dem Leuten spitzte sich schließlich dermaßen zu, daß die Schwiegertochter und der Sohn selbst vor einer Denunciation gegen den alten Vater nicht zurückschreckten. Derselbe war nämlich bei einer Gelegenheit ein wenig laut geworden und eine Anzeige wegen groben Unfugs war die Folge. Der alte Mann erhob Widerspruch gegen das ihm zugewiesene Strafmündel und das Schöffengericht sprach den Angeklagten auch frei. Der Antsamt hob besonders hervor, daß es von Kindern häßlich sei, gegen den eigenen Vater vorzugehen. Eine Thatsache, die für den Sohn beschämend ist.

Die Weibslingsraupen haben in diesem Jahre durch ihr massenhaftes Auftreten vielfach Schaden an dem Gemüse gethan und selbst das Vertilgen der kleinen orangefarbenen, in der Regel auf der Rückseite der Blätter sitzenden Schmetterlingsraupen auch schwierig. Das Verhältniß zwischen dem Leuten spitzte sich schließlich dermaßen zu, daß die Schwiegertochter und der Sohn selbst vor einer Denunciation gegen den alten Vater nicht zurückschreckten. Derselbe war nämlich bei einer Gelegenheit ein wenig laut geworden und eine Anzeige wegen groben Unfugs war die Folge. Der alte Mann erhob Widerspruch gegen das ihm zugewiesene Strafmündel und das Schöffengericht sprach den Angeklagten auch frei. Der Antsamt hob besonders hervor, daß es von Kindern häßlich sei, gegen den eigenen Vater vorzugehen. Eine Thatsache, die für den Sohn beschämend ist.

— (Prämien für Wiederbelebungsvoruche.) Es ist noch wenig bekannt, daß für Wiederbelebungsvoruche an Verunglückten staatsseitig Prämien bewilligt werden. Wer nämlich einen für ertrunkenen, ertrunkenen, ertrunkenen oder ertrunkenen Menschen zuerst zu retten sucht und den zu diesem Zwecke erforderlichen Wiederbelebungsvoruch ausführt, erhält, sofern das Leben des Scheintodten gerettet wird, neben Entschädigung von Auslagen eine Prämie von 15 M. im Falle des Wählens der Wiederbelebungsvoruche aber eine solche von 750 M. Aelte, Wundärzte erhalten im Falle der wirklichen Lebensrettung eine Prämie von 30 M. Ansprüche auf Bewilligung von Wiederbelebungsprämien müssen bei Verlust des Anrechts binnen drei Monaten nach dem betreffenden Vorfall an die Ortsbehörde gerichtet werden.

Köln, 10. Sept. Der außergewöhnlich heiße Spätsommer läßt uns in den Kölnen Söhnen längt vergangener Zeiten nachschauen, und da finden wir beim Jahr 1540 interessante Mittheilungen über den „hiesigen Sommer“ jenes Jahres verzeichnet. „Es war 1540 ein überaus hitziger Sommer, als in mancher Zeit nicht war erlebt worden.“ Das Gras verdorrte allenthalben, so daß viele Thiere starben. Die Steine auf den Straßen schienen den Leuten unter den Augen wie Feuer, und man geriet sich das Angeht, daß man wie mit dem Ausgah behaftet ausah. Fast allgemein waren die Brunnen trocken, so daß die Nachbarn unter einander eigene Feuerwache hielten. Der Rhein war so klein, daß man eines Tages jemand von Willelm nach Köln durch den Rhein reiten sah. Der Chronist Hermann von Weinsberg erzählt, er habe gesehen, wie jemand von der vor Köln liegenden Rheinmündung in den Rhein getrieben und trockenen Fußes ein Glas Wein auf das Werth (die Insel unterhalb des Bogenbrunnens bis zur Holzmarktstraße) getragen habe. Das Gemüse im Felde verdorrte; denn vom 16. Mai bis in den August hinein sah man keinen Tropfen Regen fallen. Es herrschte eine allgemeine Theuerung der Nahrungsprodukte: 1 Quart Milch kostete 1 1/2 Albus (etwa 19 Reichspfennige); 1 Quart Bohnen 32 Heller (etwa 16 Reichspfennige); so daß man für 1 Quart Bohnen gern 5, 6 oder 8 Quart Wein eintauschte. Der Wein gerieth aber überaus reichlich; er war sehr gut und stark; der rothe kostete im allgemeinen etwa 3, auch 2 Reichspfennig das Quart, man nannte ihn „Wurfbrod.“ Diese hitzige Zeit hat eine „große Sterbe“ im Gefolge gehabt; die „Gassen stanken von dem ausgeschütteten Unflath aus den Spülsteinen und anders woher.“ Diese Sterblichkeit hat angehalten bis in den Herbst des folgenden Jahres. Es starben wohl 200 Menschen auf einen Tag, so daß die Gerichte und die Lehrsanktionen geschlossen waren. Am 31. August 1541 ordnete der Magistrat an, „daß wegen des großen Sterbens von 11 1/2 bis 12 Uhr geläutet werden solle.“ Am 21. Oktober beschloß er „die Geistlichkeit um Ausstellung der Reliquienreine anzugehen.“

Zur Vervollständigung unserer in Nr. 72 unseres Blattes unter „Kurze Mittheilungen“ gebrachten Notiz tragen wir noch nach, daß Herr August Neven-DuMont, der Chef der Firma M. DuMont-Schauberg in Köln und Straburg, zum Sedantage den Geschäftswohlfahrtsvereinigungen seines Straburger Hauses einige Stiftungen gemacht hat, nämlich eine solche von 3000 M. für die Wittwen- und Waisentasse der M. DuMont-Schaubergischen Druckerei und eine von 2000 M. für die Betriebskrankentasse der Firma. Außerdem hat er je 50 M. für die Angehörigen der Druckerei, die den Feldzug mitgemacht haben, ausgelegt. Das Vermögen der Wittwen- und Waisentasse ist infolge dieser hochherzigen Schenkung, einschließlich einer früheren Zuwendung von 5000 M., auf 14,500 M. angewachsen. Für die Wittglieder des Kölner Hauses, die den Feldzug mitgemacht haben, gilt dieselbe Bestimmung wie in Straburg; für die Wohlfahrtsvereinigungen des Kölner Hauses hat Herr Neven-DuMont die Summe von 60,000 M. gestiftet.

Feste Tage. Bei einem dieser Tage in Düsseldorf gefeierten Geburtstage stellte sich heraus, daß zufällig nur 13 Personen bei Fische waren. Die Gastgeberin erklärte, unter solchen Umständen sich keinesfalls zur Tafel setzen zu wollen, weshalb einer der eingeladenen Herren ohne Weiteres einen Dienstmann von der Straße holte. Die solcher Gestalt vervollständigte Tafelrunde setzte sich dann zu dem Festmahl nieder und ergöhte sich außer an den aufgetragenen Speisen namentlich an dem Pflichter der Dienstmannes, der sich nichts weniger als verlegen zeigte. Nach aufgehobener Tafel richtete der Herr, welcher den Dienstmann herbeigeholt, an den Letzteren Scherzes halber die Frage: „Was bekommen Sie?“ Und der Dienstmann erwiderte darauf in vollem Ernst: „Mer hadde sibbe Gang; für der Gang krieg' ich fünf Grosche, dat es zusamme drei Mart forzig Pennig!“ Ob dieser verblüffenden Antwort soll mit Ausnahme des Herrn, welcher den Dienstmann bestellt hatte, die Festgesellschaft in stürmische Heiterkeit veretzt worden sein.

Antwerpen, 10. Sept. In der vergangenen Nacht stieß der norwegische Dampfer „Kania“ von Bergen nach Antwerpen unterwegs, mit dem spanischen Dampfer „Manilla“, welcher auf der Reise von Antwerpen nach Santander war, östlich von Vlissingen zusammen. Die „Kania“ wurde in zwei Stücke zertrümmert und sank sofort, die ganze Besatzung mit sich in die Tiefe ziehend. Ein belgischer Boot, der die „Kania“ führte, zwei Kinder des Kapitäns und drei Matrosen sind ertrunken. Der Rest der Besatzung wurde von der „Manilla“ aufgefischt, welche dieselben in Vlissingen ans Land setzen wird. Die Beschädigungen der „Manilla“ sind nicht schwer.

Die Zeiten der Segelschiffahrt sind noch lange nicht vorbei, wie man vielfach annimmt. Zwar vermindert sich die Zahl der Segelschiffe von Jahr zu Jahr; ja manche unserer deutschen Häfen, welche früher über eine stattliche Schaar von Seglern verfügten, zählen deren nur wenige, aber trotzdem wäre es unrichtig, aus diesen Anzeichen den Verfall der Segelschiffe herauszulesen zu wollen. Die kleinen Jachten müssen wohl der Dampfschiffahrt und dem Leichterverkehr in Küstengewässern und in regelmäßiger Fahrt weichen, aber für den unregelmäßigen Verkehr von Stückgütern und ganzen Ladungen werden neuerdings

mehrfach wieder Segelschiffe den Dampfern vorgezogen. Kann ein Segler auch in Bezug auf Schnelligkeit nicht konkurriren, so kostet die Unterhaltung des Schiffes doch lange nicht das, was ein Dampfer erfordert. Dieser ist zudem in wenigen Jahrzehnten abgenutzt, während ein Segler oft ein Jahrhundert alt wird und auch dann noch benutzt werden kann. Diese Erwägungen haben in jüngster Zeit verschiedene Reeder im Gebiete der Ost- und Nordsee bestimmt, dem Segelschiffbau ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und so sind mehrfach moderne und auch große Segler entstanden. Nachdem mehrere viermastige gute Erfolge zeitigten, wird jetzt beispielsweise ein großer fünfmastiger gebaut. Doch auch der Bau von Zwei- und Drei-mastern wird fortgesetzt. Bedauerlich ist nur, daß noch einzelne deutsche Reeder diese Schiffe auf englischen Werften bauen lassen, obwohl die deutsche Schiffbaukunst daselbst leisten kann.

Aus Kindermund. Nun mein Söhnchen, wohin willst Du denn so früh gehen? — Zum Kaufmann, ich muß der Mama etwas holen. — So, das ist brav, verlier' aber das Geld nicht. — Oh nein, wir nehmen Alles auf Rump. — Lehrer: Wer war Columbus? — Ein Vogel. — Lehrer: Dummes Zeug, wie kannst Du so antworten? — Ich las neulich in einem Buche vom Ei des Columbus, da muß es doch ein Vogel sein. — Rektor (der einige Knaben in Pension hat): So weit ist es mit Dir gekommen, Rudolf. Im Keller benachst Du mir die Milch. Aber wie heißt das Wesen, vor dem nichts verborgen bleibt, das Alles sieht, vor dem ich selbst ein winziges Staubkorn bin? — Rudolf (weinend): Die Frau Rektorin!

Unanständig. Bauer: „Fauter Kerl, Du bist nicht werth, daß Dich die Sonne beschämt!“ Knecht: „Eben deshalb hab ich mich auch in den Schatten gelegt!“

Gemeinnütziges.

Wie macht man gutes Sauerkraut? Das Sauerkraut wird in Fässern eingemacht; dieselben werden, ehe man ans Einfüllen geht, mit siedendem Wasser sorgfältig ausgebrüht. Hierauf läßt man frisch eingefülltes Wasser während einiger Tage in den Gefäßen stehen, damit etwaige Spalten vorquellen, schneidet das Kraut, nachdem die äußersten harten Blätter entfernt sind, mittels eines Krauthobels feiner oder gröber, je nachdem man es liebt, belegt den Boden des Fasses mit mehreren Lagen frischer, wohl gesäubertes Krautblätter und mengt die zerleinerte Blattmasse gut mit Salz und etwas Dilljamen durcheinander, drückt sie lagenweise mit der Hand in das Faß und stampft größere Schichten mit einem feulenartigen Holze ein. Auf 40 mittelgroße Häupter rechnet man etwa 1/2 Kilo Salz. Man kann Weinbeeren oder Kirschen mit einlegen, die dem Kraute einen angenehmen Geschmack verleihen. Ist das Faß in dichter Schichtung bis obenhin gefüllt, so legt man ein reines leinenes Tuch auf und darüber ein passendes, sauberes Brett, das man mit einem Steine beschwert. Wird ein Faß behufs des Verbrauchs von Sauerkraut in Angriß genommen, so muß, wenn ihm die nötige Menge entnommen ist, das Tuch in frischem Wasser gereinigt und wieder übergedeckt, auch Brett und Stein wieder aufgelegt werden.

Verfälschungen der Milch. Die üblichste Art derselben ist das Abrahmen und der Wasserzusatz. Es giebt gewisse so zu sagen populäre Kennzeichen, die es einem jeden ermöglichen, wenigstens halbwegs die Milch auf ihre Beschaffenheit zu prüfen. Gute Milch ist dicklich und weiß, nicht dünn und bläulich. Ein Tropfen guter Milch sinkt in ein Glas Wasser geträufelt unter, weil ungewässerte Milch leichter als Wasser ist. Bringt man einen Tropfen guter Milch auf den Fingernagel, so behält er seine fugeleige Gestalt bei, zerfließt nicht. Reibt man etwas Milch zwischen den Fingern, so spürt man, ob sie fett ist oder nicht. Fehlen diese Zeichen, so möge man eine genauere sanitätspolizeiliche Untersuchung der Milch bezw. Befragung des Verkäufers veranlassen.

Kaiserworte am 2. September 1895.

Ein ernstes Wort aus unsers Kaisers Munde, gesprochen zu dem deutschen Volk und Heer, durch unsre Gauen macht es heut die Kunde und fordert alle auf zu heil'ger Wehr. Nicht mahnt der Ruf zu blut'gen Waffentänzen; Nicht führt er uns zu schönen Siegesträngen; Rein auß'rer Feind das Vaterland bedroht, Und doch ist unser Vaterland in Noth!

Ein schlimmer Feind des Reiches konnt' es wagen, Das deutsche Volk zu schmähen frech und frei; Und wagt den deutschen Namen noch zu tragen, Wie wenig würdig dessen er auch sei. Er wagte frevelnd in den Staub zu ziehen Den Namen „des“, den Gott uns einst verliehen Zu gründen Deutschlands Einheit, Ruhm und Ehr; Drum ruft der Kaiser uns zu Kampf und Wehr.

D'rum, deutsches Volk! herbei zum ersten Streite, Um diese „Menschenrotte“ zu bekneht! Was dich von äußern Feinden einst befreite, Das laß noch einmal herrlich leuchten sehn: Schar' um den Kaiser dich in hohem Muth, In Einheit, Kraft, Vertrau'n zum höchsten Gute; Der deutsche Zorn wall' auf in heil'gem Schein, Halt Deutschlands Ehre immer heil und rein!

G. Heymer.

Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

Die Herren Agenten werden ersucht, die rückständigen bezw. verfallenen Prämienbeträge umgehend an den Unterzeichneten abzuliefern. Berleburg, 12. September 1895.

Kraemer, c. Rechner der Anstalt.

Anthracit-Kohle.

Ein Theilnehmer an einer Waggonladung Anthracit-Kohlen gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Blattes.

Pluß-Stauffer-Ritt

Ist das allerbeste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz usw.

Nur Recht in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg. bei

Laasphe. W. Jung.

Landwirtsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am 4. November cr. Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolviert haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Gelehrplan erteilt. Anmeldungen nimmt Herr Domaineninspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Verlebung und Laasphe, 14. September 1895.

Das Curatorium der Winterschule.

Für Schuhmacher!

Den Herren Schuhmachermeistern von Laasphe und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mich am hiesigen Orte im Hause des Herrn Chr. Benfer als

Schäftemacher

etabliert habe und werden von mir alle Sorten **Schäfte** in Prima Qualität zum billigsten Tagespreis angefertigt. Laasphe, im September 1895.

Hochachtungsvoll!

Ad. Blecher, Schäftemacher.

NB. Nehme auch solche Arbeit in Bestellung, wo der betr. Meister das Rohmaterial liefert.

Das **billigste** und **einfachste** Einmachverfahren ist das Einkochen in meine

Obst-Einkochfrüge.

Liefere dieselben in Sendungen von mindestens 30 Stück mit Korten zum Preise von 25 Pf. (1 Liter), 32 Pf. (2/3 Liter), 20 Pf. (1/2 Liter).

Wilh. Klauer, Krugfabrikant.

Mogendorf (Westerwald.)

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart unter Garantie nach allen Orten franko.



Lager in: Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren und Fensterdecorationen halte ich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.

Außer meiner Cementwaare bringe in empfehlende Erinnerung mein Lager in:

Weiß- und Wasserfall, Cement, Schwemmsteine, Backsteine, Treppenstufen, Kuh- und Schweinetröge, Raminrohre, T Eisen, Bretter, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Schwed. Hobelbretter, Dachpappen, Carboliumum, Theer, Thonröhren u. s. w.

Laasphe.

Fr. Koch,

Maurer- und Zimmermeister.

Fr. Benfer, Laasphe

empfehle sein reiches Lager einfacher und eleganter **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren,**

unter Garantie solider Arbeit. Teppiche, Tischdecken, Läufer- und Möbelstoffe, Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.

Ferner empfehle als Geschenke:

geschnitzte und gedrehte Holzwaaren. Clavierstuhl, Klavierstuhl, Klavierstuhl.

Nächtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische, Tablett, Blumentopfständler, Rippesständler, Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Garderobenhälter u.

fertige Stickereien

Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger u.

Kochstuhl und Blumentische.

SIEGERLAENDER AUSSTELLUNG

Vom 13. bis 16. September

in der „Eintracht“ zu Siegen.

Obige Ausstellung beschicken wir mit folgenden Motoren:

- 1 St. 4 pf. steh. Otto's neuer Petrolmotor
- 1 „ 4 „ lieg. „ „ Gasmotor
- 1 „ 2 „ „ „ „ Benzinmotor

und laden wir Interessenten zur Besichtigung höflichst ein.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,
Verkaufsstelle Dortmund, Dortmund.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, liefert einzig und allein

F. WULF, Werl.

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.

Vertreter gesucht!

Lüheler Fleisch-Guano, garant. 5% Stickstoff, 6% Phosphor.

Fleischmehl, 5%—6% „ 2%

liefere, trotz des um 1% höheren Gehaltes als im verflochtenen Jahre, bedeutend billiger als früher. Die Phosphorsäure im Guano ist in wasserlöslicher, also denkbar bester Form vorhanden.

Gefl. Bestellungen für den Herbst nehme schon jetzt entgegen.

Erndtebrück.

Heinr. Schmitz.

Empfehle meine allseitig beliebten Specialmarken:

Nr. 12 Holländer 100 Stück Mk. 3.80 } franco unter
„ 22 Puridad 100 „ „ 4.50 } Nachnahme.
„ 94 Menor 100 „ „ 6. — }

Ernst Pütz, Cöln, Machabäerstr. 56.

I. Cigarren-Verhandl.-Haus.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Sonntag den 15. Sept. cr.,
Morgens 7 1/2 Uhr

sämtliche Mannschaften der Hydranten-Compagnie zur

Übung

am Spritzenhaus.

Der Hauptmann.

Zum

israelitisch. Neujahr

empfehle

Gratulationskarten

mit hebräischem Text in großer Auswahl.

Laasphe. **Wilh. Jung.**

MUCHËIN

wirkungsvolles Verstäubungsmittel zur Vertilgung von Fliegen, Motten und allen anderen Insekten.

Dasselbe befreit binnen wenigen Minuten die Wohn- und Stallräume von sämtlichen Fliegen.

In Päckchen zu 10 und 25 Pf. vorrätig bei

Laasphe. **W. Jung.**

Rhein-, Mosel- und Rothweine,

Niederlage der Firma

Wilh. Wasum, Bacharach

bei

Emil Dürsch.

Erndtebrück

Verkauf zu Originalpreisen außer dem Hause.

Tapeten

und Borden,

neueste Muster pro 1895 in großer Auswahl empfehle zu sehr billigen Preisen.

Tapetierarbeiten werden prompt und billigt angefertigt.

Laasphe. **W. Jung.**

Kathol. Gottesdienst

in Erndtebrück

Sonntag den 15. d. Mts.,

Morgens 7 Uhr.

Prima Emmentaler
Schweizerkäse,
Limburger Käse,
Kämmel-Käse,
Frankfurter Käsechen.

Sardellen.

Neu: holländ. Vollharinge,
Marinierte Vollharinge,

Frische Eier.

Neue Zwiebeln

per 100 Pfund 3 Mark 50 Pf. empfiehlt

Laasphe. **Friedr. Mez.**

Frische Kartoffeln

sind stets vorrätig bei

Frau F. Rosenbaum,
Laasphe.

Zu verkaufen

Holzajche, grobe à 35 Pf.

„ durchgesiebte „ 55 „
pro Scheffel.

Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Eine große Auswahl in Arbeiter-Senden, sowie in Frauen-, Mädchen- und Jungenhemden

in verschiedenen Qualitäten ist eingetroffen.

Laasphe. **Frau S. Rosenbaum.**

Marburg i. H.

Gegenüber dem Bahnhof (links)

„Bahnhofshôtel“

Das Hotel ist vollständig renoviert, vergrößert und neu eingerichtet.

Freundl. Zimmer mit franz. Betten

Vorzügliche Küche, Feines Restaurant,

Logis mit Frühstück Mk. 1.50—2.50

Mittagstisch zu Mk. 0.70, 1.00 u. 1.50

Vorzügl. Casseler Actienbier.

Balbachs dunkles Exportbier.

Reingehaltene Weine

in Glas und Flaschen.

Turn-Verein LAASPHE.

Sonnabend den 14. d. M. Abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal (Gasthof Schäfer) die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Winterturnen.
4. Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein **Der Vorstand.**

„Lieder- und tadel.“

(Männergesangsverein)

Sonntag den 15. Sept. d. J. Kartoffelbraten.

Näheres durch Circular.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Rechnungen für den hiesigen Kriegerverein werden bis zum 16. Sept. d. J. von dem Unterzeichneten erbeten; spätere Einreichungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Jmgardt.

Für Zahnleidende!

Montag den 16. September

bin ich in Laasphe, Restaurant Ludwig hoch anwesend, ferner

Donnerstag den 19. Septbr. in Feudingen, Restaur. W. Müller

und **Freitag den 20. Septbr.** in Erndtebrück, Gasth. Martin.

Alle in die Zahnkunst einschlagenden Arbeiten, wie Anfertigen künstl. Zähne und Gebisse, Reparaturen, Zahnoperationen, Plombieren, Geraderichten schiefer gewachsener Zähne u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer

aus Biedenkopf.

Die Erneuerung resp. Zahlung der 3. Cl. 193. Preuß. Lotterie muß bis spätestens am 14. Sept. erfolgt sein.

Laasphe. **Wilh. Jung.**

Die Wiese der 2. Pfarrei im Grund ist von Martini ab zu verpachten.

Mehrere Acker

Kartoffeln

hat zu verkaufen

Laasphe. **Aug. Gzmatz.**

Weißkraut

und **Möhren**

liefere zum billigsten Tagespreis und bitte um recht baldige Bestellung.

Feudingen. **Adolf Heinrich.**

Ein ordentliches, zuverlässiges

Mädchen,

welches etwas kochen und bügeln kann, nach Marburg gesucht.

Carl Bang,

Friedrichshütte.

Ich suche für Marburg zum 1. October 1895, die Hausarbeit übernimmt, und ein erfahrenes

Kindermädchen.

Major von Reckow,

3. Zt. bei Oekonom A. Schneider in Marbach bei Marburg.

Ich suche auf sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

für Haus- und Landwirtschaft.

Heinr. Klein in Netphen.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Hierzu Nr. 37 des Illust. Familienbl.